

IN STROPHEN
ZEILE FÜR ZEILE LEBENSLÄNGLICH

Michael Wyss

ATHENA

Für Theresa und Mina

I've lost track
of the world
but kept track of my own
which is
what no longer is

Silver Hagman

PETER VON MATT

4. Dezember 2015

Lieber Herr Wyss,

Sehr gerne danke ich Ihnen für Ihr Buch. Ich habe lange gelesen, bin noch nicht fertig, aber starke Eindrücke sind da. Der, den ich einmal gekannt habe, sind Sie nicht mehr, und ob Sie der sind, den ich jetzt aus dem Buch kenne, weiss ich auch nicht. Jedes Buch fabriziert ja auch seinen Leser. Ganz eingenommen bin ich von den kleinen Prosatexten. Es sind nicht Aphorismen im Sinne des Belehrenden, wie diese kurze Form oft fälschlicherweise verstanden wird, sondern von der richtigen und seltenen Sorte: einfach kleine Prosatexte, in denen aufgezeichnet ist, was jetzt aufgezeichnet sein will. So ist es auch bei Lichtenberg, bei Hebbel, bei Canetti. Richtige Aphorismen verstehen sich nicht als Weisheiten, sondern dokumentieren eine Art Erleichterung, dass das, was da gesagt wird, endlich gesagt werden konnte. Das gibt ihnen den Klang der Notwendigkeit. Deshalb schielen sie auch nicht auf die Form. Und deshalb sind sie so selten und sind die Menschen so selten, die das können. So einer sind Sie. Von den längeren Texten gehört sicher der über Robert Walser auch zu der Sorte.

In Ihren Aphorismen, falls man sie denn so nennen darf – Lichtenberg hatte keinen Namen dafür, Canetti sprach nur von Aufzeichnungen, bei Hebbel sind sie ein Teil der Tagebücher – schwingt immer der Tag und die Stunde mit, in der sie geschrieben wurden. Sie haben einen Anstrich von Gewöhnlichkeit, sind im Pullover geschrieben, den man zuhause trägt, bis er überall ausfranst. Und genau dieser Anstrich ist die Kunst. Wenn das Gewöhnliche umschlägt in das Einmalige. Ich weiss natürlich, dass das, was wie von selbst gemacht aussieht, nicht von selbst gemacht wurde, sondern zu tun gab.

Ich freue mich über Ihr Werk, auch die Gedichte haben mich vielfach berührt, auch die Zeichnungen mit dem fast unheimlich sicheren Strich.

*Ich grüsse Sie, die Welt hinauf und
über den freigezogenen Kurweg, sehr
herzlich,*

The

Peter von Matt



KAPITEL I

60ER UND 70ER-JAHRE

GROSSE ODE
KATALONIEN I
NACHTWEG

GROSSE ODE

Gesang der frühen Liebe

I

Da er also sich anschickt
mit unverständiger Hand
das Saitenspiele zu führen
was verlacht ihr sein Lied

Nicht ruft zurück den Unvernünftigen
wenn zum Kristall er sich hinbeugt
die ersten Schritte über die Fläche
in sternlose Ferne versucht

Nein nicht lohnet es ihm mit künstlicher Träne
nicht schenkt ihm eiliges Lob
lauschend erkennt ein göltiges Schicksal
- dieses beweint

II

Wann unter dunkler Verschlingung des Astwerks
der weglose Garten in früher Klarheit erstand
und neue Leiden den wirren Träumer erfüllten
da hat Dein Gelocke

War es zur glühenden Stunde
da ferner Donner die Flöte des Hirten verdunkelt
da an des Sängers Schläfe das Blumengekränze zerfällt

Hat Dein von Düften bewegtes Gelocke
des Knaben Auge
ihn im eigenen Schatten beschliessend verstört

Und sich erlistet Verstörung
Sinne und Stimme des Knaben zu trüben

III

Also zog er hinaus
entwand sich den hellen Gespielen
Geschwärme sinnloser Reigen

Verlor sich zum Siebengestirn
und ruhete endlich
mit tieferem Herzen bei sich

Hier der Gottheit am nächsten
horcht und lauscht er hinaus
wo auf lichtlosen Pfaden
die blinde Gestalt sich erweint

Was schafft ihm die Mühen des Herzens
des wechselnden Tages zu trauern
wo ein Gesetz sich ewig erfüllt
dumpfes wirkendes Selbst

Heilig und ernst
klang vom Hügel die Klage
und Echo wirft Töne zurück
tönende Splitter der Verlorenen Bild

Um zu ruhen im moosigen Schimmer
als bildloses Bild
das der Entschwundenen Schatten
zu rufen vermag

IV

Drum schweige Klagender

Verweile und lausche dem Licht nach
einmal noch tiefatmend aufglänzt
der vielbetrauerte weglose Garten

Verweile und dulde
aller Spuren Verdämmern im Nichts

Verweile und lebe
selber Flamme geworden
lebe die Sinne verlierend
göttlich und elend zugleich



 KATALONIEN I

Holder denn je der Sänger
 ins weisse Gewand der Unschuld gehüllt
 erhebt er oh Mensch seine Stimme

Im Anfang
 als weder Wort noch Order
 nur öde Wüste wüste Ode leere Leere
 Ehre nur urflutendem Schlamme gegeben war
 geschah es also
 dass Geister sonder Zahl schieden
 vom Ew'gen die Zeit
 vom Himmel die Hölle
 vom Samen das Grün
 das Heu vom Reizen
 das spelzige Kaff vom Geizen mit Reizen
 das Kraut von der Rübe
 vom Vieh das Wild
 weder Fisch noch Vogel
 vom Kriechen das Stehen
 den Tag von der Nacht
 das Trock'ne vom tropfnassen Nass
 das Lied vom lidlosen Dunkel
 das als rude Ode des Unfugs schwebte
 über dem Abhang zum neblichten Nichts
 lange bevor Licht ward an der Feste des Himmels
 und es also geschah
 dass grössere Sonnen und kleinere Monde und der Sterne Heere
 der Erde
 nachdem der geisthaften Götter Werk vollbracht war
 heimleuchteten
 dem Morgen den Abend dem Tag die Nacht den Jahren den Kehraus
 beschieden
 sichtbar machten die Zeit auf dass sie beherrsche
 jeden einzelnen Samen
 jede einzelne Frucht am Baum der Erkenntnis

alles was da webt und am Leben klebt
 alle lebendigen Wesen von denen das Wasser wimmelt
 und die am Himmel fliegen und auf der Erde sich regen
 auch und gerade den Menschen
 klein oder gross Mann oder Weib
 dumm oder dämlich
 je verschieden voneinander geschaffen
 auch und gerade den Menschen
 der sich jenen die ihn gemacht
 ähnlich wähnte und aufstand
 aufgeblasen die Nase ins Hohe gereckt
 um sich untertan zu machen den ganzen Salat
 und sprach
 Lasset uns furchtbar sein und uns mehren
 und die Erde den Himmel die Meere
 jeden Winkel jede klitzekleine Ritze füllen
 und niemals ruhen von unseren Werken

Dann aber wollen wir die Götter erschaffen
 nach unserem Bilde
 als Zeichen uns'rer Bestimmung
 dass wir uns alles zur Nahrung nehmen
 was Lebensodem in sich hat
 weil alles unsere Speise sei nach der Götter Gesetz

Und es ward Abend
 als der Dichter alles sah und dass es nicht gut war
 und lichterloh johlte

Sieben sechs eins
 mir kein Kains-
 mal fünf vier zwei
 zurück zum Ei
 gesegnet und geheiligt sei
 kein Name
 allein das Geschaff'ne
 im Kleinsten mit grösster Vollendung Vollbrachte

gesegnet und geheiligt sei
 bevor es sich füllt
 mit der Finsternis nach Art des Menschen Geist
 und bringe hervor den Samen
 eines anderen Anfangs

So sang der Sänger
 und holder sahen wir nie
 einen Sänger besingen woher wir kommen
 und bedenken
 abermals seine Stimme erhebend
 das kommende Ende

Ich abecidiere
 ich stammle den Ursprung der Nacktheit
 Abstraktheit des Schmerzes
 des liegengelassenen Mitleids

Trotz des Baumes Erkenntnis
 liegt mir der Jammer
 einer verstaubten Handtasche fern

Ich bin der getretene Laufbursch'
 und kein Gehsteig fürwahr
 bin der Geschichte Erzähler
 und die Kommode der Faulheit
 kann unterscheiden den Menschen
 vom Widerscheine des Eis
 in der Suppe
 die mein Leib ist
 hingegeben für euch
 das Fettherz widerspricht
 der Behauptung ICH sei der Käfig
 der Vögel des Himmels
 die nicht säen und ernten aber verkörpern
 Allgegenwart der Flucht aller Wesen
 die sind und je waren

Unbeständigkeit und Zwietracht

Ich spinne die Ketten des Rausches
bis zur Vollendung des Sinnbilds
unzählbarer Gewalt

Sprecht nicht durch Brillen aus Kitt
und lasst die Verfolgung genesen

Durch den Riss in der Mauer
entschlüpfen die Menschen
besteigen die kurvigen Stiegen
verschwinden in Schildkrötenmäulern
Krähne durchziehen den Raum

Ich bin ein Seestern
bewohne gebrochen
den Grund aller Gründe
und hustende Engel zupfen dazu
die blecherne Harfe

Der Gruss wird zu Brot
des Heimwehs Hülle zerspringt
Zeiten und Tode vermischen sich
mahlend im Kauen der Tiere
während ein Lüster sich spiegelt
in eines Ellbogens Haut
deren Nerven verfluchen
die ringende Hand
die eure Frage hervorlockt

Eure Frage die fragt
gesprochen in Sprachen
von hingeworfenen Toten
stumm Bebende
auf den Fronten von Marmoraltären
zerschlagene Häupter

in Reih' und Glied hingelagert
 fühl' ich den Hieb der sie zerschlug

Beharrlich in meinem Vergeh'n
 spiel' ich den Schirm meines Traumes

Mit Honig bestreich' ich den Schuh
 die Räder ersticken im Goldfisch
 ich falte die Hände betrete das Eis
 über rohgezimmerter Krippe
 und trinke weiches Gestein

Schachfiguren dösen in einer Karette
 die fortwährend weint
 während wedelnde Winde
 die blutigen Seelen lieblosen

Am Spalier turnt eine Giraffe
 die ein Omelette ist und brennt
 weil die Kanone Zwiebeln beschießt
 indes die schreiende Menge
 das Glück der Menschheit besingt

Ich verlasse den Tempel und spucke
 dem Pfarrer den Hut ins Gesicht

Ich bin der Geschichte Erzähler
 und zünde die Kniekehle an
 gebenedeie den Wurm
 und wasche die Hände in Schuld

Schweigen gewaschen mit Fleisch
 und Spiegel spielen das Auge
 Schritte zertreten die Stiege
 denn Götter besteigen Kamele

Ich bin der Erzähler der Sänger
 das Hohelied krähend
 zupfe ich Saiten piano dazu
 biete euch dar im Namen der Liebsten
 was sie mir darbot da ich sie verlor

*Keine hat ihn begleitet je
 keine ihn getroffen
 geseh'n ihn nur geseh'n
 ich arme azurblaue Schnäpfe
 nie ihn getroffen
 trotz der Grösse der Nacht
 die mit Präludien umflort hat
 den Weg hinab in die Hölle*

*Oh ihr Bananen
 getrunken worden bin ich im Flug*

*Jetzt bewohn' ich die Ruder der Fischer
 und kotze die Briefe aus Gips
 studiere die Pläne des Fressens
 und schlage mit Brüsten um mich*

*Die Knochen meines Skeletts
 sind der Täuschung Monstranz
 die dem Leib ein Strahlen verleiht
 doch weh mir*

*Über die Kanten des Galgens
 stürzt die Fensterkaskade
 um zu zerschellen am Blutschweiss
 des in Anschlag gebrachten Gewehrs*

*Ein umgestülptes Pferd am Glockenturm hängt
 damit es Humoriges predigt
 Kirschen schwimmen in kochendem Schweiss
 Könige auf hölzernen Katzen*



flankieren die brennende Orgel
 und lutschen die Pille des Friedens
 Kinder verlachen den Schoss
 ihrer verstorbenen Mütter
 während sich zärtliche Finger
 in der Ruine des Gestern begegnen
 verhüllt ein Vorhang
 was im Fenster erscheint

Ich bin Dein als Fremde
 und schiele
 Gesichte erbrechend
 hinüber zum rostigen Draht
 wo des Märtyrers Haarsträhne klebt

Ich umarme die Ohren der Arbeit
 und ziehe am Tau des Geruchs

Durch die Frackknöpfe geköpfter Lustmörder
 fliegt der Buchstabe E
 eine Blumentapete
 überhäuft sich mit Küssen

Die Klöster stehen in Flammen
 mit bunten Papageienfedern gewandete
 wasserköpfige Kinder auf Klippen
 von rosigen Wogen umspült
 lallen Das Lied von der Glocke

Ich streif' mir das Kleid von der Schulter
 sitze im Mehl vor offenen Mündern
 vergesse die Bretter das Netz und die Stimmen

Ich behüpfе die Brücken die enden
 wo eine ältliche Jungfer
 leere Schubladen
 für immer schliesst

*Nein oh Gott ich bekenne
den Regen im Wald meines Zufalls
kenne ich nicht*

*Aber wahrlich
beim Insektenflügel begann ich
um zu enden zwischen tönernen Götzen*

*Ich erkannte zu spät
die tragische Form meiner Türen
durch welche Schwarzhörner wandeln
mit finsternen Mienen
umwölkt vom Geschwärm der Mücken
schwer vom Blut ihrer gepeinigten Opfer*

*Oh ich bekenne
ich bin eine Prangerfigur*

*Will suchen die See wo sie tief ist
ein riesiges Gähnen der Leere
wo Mühlsteine sich türmen zu Bergen
von schwindelnder Höhe*

*Dort werde ich teilen
die Zungen und Zähne unter die Armen*

*Doch jetzt noch einmal
ein Blick auf den Haselnussstrauch
die blauen Alleen des Traumes
und die gärende Inbrunst*

*Also endet spricht der Erzähler der Sänger
was die Geliebte nie sprach
verwehen ihre Gesichter die nie sie gesichtet
weil sie weit fort ist
fern dem der nur wähnt ihr Geliebter zu sein*

Der Irre
 verstiegener noch
 hebt jetzt an
 Zwiesprache zu halten mit Jener
 die nicht ist

Dich Geliebte kenn' ich seit jeher
 wie ich kenne
 oh Meer aller Schiffe
 den Ursprung des Rauchs

*Ich bin nur ein Tier
 verwundet und ...*

Es liegt an der Hitze des Klangs
 der mit göttlicher Kraft sich ...

*Oh brecht den Stab über mich
 bekehrt mich
 da ich geglaubt
 dass der Tisch auf dem Boden nicht haftet*

Wo ist mein Hund hingeklettert

*Ich weiss
 die Rechnung begleicht meine Träne
 denn nur ...*

Ich werde aufgehängt
 heute ...

*Ich schliesse nicht aus
 dass Kamine Sünden begehen
 ich bin die Nase des Sommers
 der die Mystik verhurt
 das Rechteck kämpft mit dem Kreise
 die Städte gehen durch Wälder*

*die Bäume werden zu Tänzern
 ähneln geschorenen Kindern
 auf vergilbten Tableaus
 und umfassen blumenhaft Hälse
 als wären sie trunken Schwäne*

Vielleicht ist Erfüllung im Tod
 Erfüllung im eng umzirkelten Raume
 das Feuer verzehrt meinen Glauben
 ich werde aufgehängt heute ...

*Wenn ich der Wolken des Herbstes gedenke
 der Himmelfahrten viele
 Gräber bei strömendem Regen
 aber die Sonne ...*

Aufgehängt heute
 werde gekreuzigt
 und weisse Schwäne zerreißen den Richter

Hoffentlich ist mein Apfel bekömmlich

Opernsäle brechen zusammen
 und tragen das Kreuz bis zum Berg
 dort aber pflücke ich Blumen
 Blumen und Blumen
 bis alle Länder blumenleer sind
 und fülle die Särgе
 weil die Toten verweist sind

Es wissen es nur
 die Balken des Dachstuhls
 der ächzend sich regt
 die Ringe verschwendet
 die Herzen bewegt
 bis der Entscheidung Schwert
 fällt